General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite W. Schürmann-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 141. **Kemberg, Sonnabend den 29. November.** **1902.**

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 28. November.

— **Das Weihnachtsfest naht.** Jeder Kaufmann und Geschäftsinhaber kann nur dann auf ein gutes Geschäft rechnen, wenn er die Konjunktur wahrnimmt und ausnützt; d. h., wenn er darauf achtet, die für die entsprechende Jahreszeit passenden Waren dem Publikum rechtzeitig anzubieten und vorzuführen. Wir nähern uns jetzt der schönen Weihnachtszeit. Sie bedeutet für alle Geschäfte — ausgenommen die Strohhut- und Sonnenschirmgeschäfte — die Hauptgeschäftszeit des Jahres. Wenn uns auch noch eine Anzahl Wochen von dem frohen Feste trennen, so denkt doch schon jung und alt an die Weihnachtsgeschenke. Rohmaterial und Zutaten für weibliche Handarbeiten werden eingekauft. Die Familienhäupter und verliebte, verlobte und verheiratete Familienangehörige überlegen schon jetzt, wie sie den Bestand ihrer Börse mit dem im Laufe des verflossenen Jahres mehr oder weniger versteckt oder öffentlich geäußerten Wünschen ihrer Lieben in Einklang zu bringen vermögen. Und da darf und wird der tüchtige und auf der Höhe der Zeit stehende Kaufmann sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den in der Wahl der Geschenke schwankenden Kauflustigen durch geschickt abgefaßte Inserate zu Hilfe kommen. Gerade jetzt ist die Zeit des Jahres angebrochen, wo die Inserate mit besonderem Eifer studiert werden. Die Abfassung [illegible] erfordert eine besondere Geistesarbeit. Wem diese fehlt, dem steht unsere Expedition mit ihrem sachmännischen Rate gern zu Seite. Wer jetzt zu inserieren beginnt, der wird durch die verhältnismäßig kleine Ausgabe die größte Menge der Käufer für sich gewinnen. Denn wer zuerst kommt, der mahlt zuerst, sagt ein Sprichwort und — wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß essen, was übrig bleibt.

— **Weihnachtsfest und Uhrenbedarf.** Der Vorstand des Deutschen Uhrmacher-Bundes bittet uns um die Aufnahme folgender Zeilen: Ein besonders beliebtes Weihnachtsgeschenk sind Uhren. Bei keiner anderen Ware aber kann der Käufer so herbe Enttäuschungen erleben, als gerade bei einer Uhr. Jedem Käufer sei daher geraten, sich an Firmen zu wenden, deren Inhaber nicht nur mit Uhren handeln, sondern den Bau und die Qualität derselben auch gründlich kennen, so daß sie in der Lage sind, dem Käufer eine thatsächliche Garantie zu gewähren. Ferner sei bemerkt, daß die von vielen Bazaren und Versandthäusern angepriesenen billigen Uhren keine verläßlichen Zeitmesser abgeben können. Wer dennoch solche billigen Uhren zu kaufen wünscht, dem kann sie der Uhrmacher zum gleichen und oft noch billigeren Preise verschaffen, wobei er im eigenen Interesse darauf sehen wird, daß die Uhr so viel leistet, als man im besten Falle von ihr erwarten darf.

— **Die tierärztliche Klinik der Universität Halle** dient, wie zur allgemeinen näheren Information mitgeteilt sein mag, in erster Linie dem Unterricht der studierenden Landwirte, indem an daselbst eingestellten Tieren die Gesetze des Exterieurs, durch Erkrankung entstandene Abweichungen der äußeren Form, kurz, Erkrankungen jeder Art demonstriert werden; ferner kommen im Institut sämtliche erforderlichen chirurgischen Operationen zur Ausführung; für die Regelung und den Beschlag abnormer und kranker Hufe ist ein tüchtiger und bewährter Hufschmied jederzeit am Platze. Die Aufnahme äußerlich kranker oder zu operierender Pferde geschieht jederzeit und zu allen Stunden des Tages; auch werden solche innerlich kranke aufgenommen, welche nicht an ansteckenden Krankheiten (Druse und dergleichen) leiden. Untersuchungen auf Gewährsmängel können durch den Assistenten gleichfalls stattfinden. Klinische Demonstrationen und Operationen durch den Vorstand finden, außer in dringenden Fällen, wöchentlich einmal statt und zwar im Wintersemester Sonnabends, im Sommersemester Donnerstags. Behandlung und Operation kranker Tiere geschehen kostenfrei; für das Niederlegen zu operierender Tiere kommt eine kleine Vergütung für die dazu benötigten Arbeitskräfte in Anrechnung. Arzneien und Verbandstoffe liefert die zum Institut gehörige Apotheke zum Selbstkostenpreise. Die operierten und kranken Tiere genießen unter Aufsicht des in der Klinik wohnenden Assistenten in gut eingerichteten Stallungen sorgfame Nachbehandlung und Pflege. Der Kostensatz für Haltung, Fütterung und Pflege ist vom Königlichen Universitäts-Kuratorium auf 2 Mk. für den Tag festgesetzt worden.

Bergwitz. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Bärwald u. Kopsch, Getreide- und Düngemittelhandlung hier mit einer Filialein Radicht, ist am Montag mittag vom Amtsgericht zu Kemberg das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde der Kaufmann Wilhelm Hannemann in Wittenberg ernannt.

Seegrehna. Wenn man ein Schwein großzieht, glücklich schlachtet, und dann holt's doch noch der T....., das wurmt, namentlich vor Weihnachten. So ging's nämlich dem hiesigen Arbeiter Louis Köppe, der die Räucherware von seinem jüngst geschlachteten, 3 Zentner schweren Borstenvieh in die Esse gehängt, zum Aufhängen der Speckseiten jedoch eine zu schwache Stange benutzt hatte. Die letztere brach, der Speck fiel herunter in den Dreck und verbrannte nebst diversen anderen Fleischwaren.

Wittenberg. Im nördlichen Teile unseres Kreises und in den benachbarten Kreisen soll ein Schwindler sein Unwesen treiben, welcher [illegible] kranken können. Derselbe sucht zu diesem Zwecke Flaschen, die angeblich Arznei enthalten, zu hohen Preisen abzusetzen, was ihm auch mehrfach gelungen ist. Das Mittel hilft natürlich nicht nur nicht, sondern hat in einem Falle sogar sehr geschadet. Vor diesem Schwindler wird also gewarnt.

Annaburg. Nachdem die Gründung eines Konsum-Vereins nunmehr vollzogen ist, haben die Gewerbetreibenden die Bildung eines Rabatt-Sparvereins beschlossen, dem die meisten Geschäftsinhaber beigetreten sind.

Düben. Vor einiger Zeit wurden in einer Reihe von kleineren Städten Concertsoireen von Mitgliedern des Dessauer Hoftheaters angekündigt. Dieselben fanden statt, scheinen sich aber nicht überall des ungeteilten Beifalls zu erfreuen gehabt zu haben. So liest man in den „Düb. Nachr.“ ein bitterböses Eingesandt, nach welchem die Produktion der „Künstler“ alles anderes, nur nicht künstlerisch angemutet haben sollen.

Torgau. In dem Prozeß gegen Herrn Lehrer Reichel von Kemberg wegen der Angelegenheit der Vermischung russischer Butter mit hiesiger Molkereibutter hatte die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntnis des Amtsgerichts Kemberg Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung, welche am Dienstag vor dem hiesigen Landgerichte stattfand, wurde Herr Lehrer Reichel zu 75 Mark Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt.

Halle a. S. Auf dem alten Friedhofe zu Giebichenstein vollzog sich Dienstag nachmittag eine einfache, aber würdige Feier. Den Anlaß dazu bot der 150. Geburtstag des Komponisten Johann Friedrich Reichardt, der am 27. Juni 1814 in Giebichenstein als Kgl. Salinen-Inspektor das Zeitliche gesegnet und auf dem Friedhofe dort beerdigt wurde. Der von damaligen Freunden des Komponisten auf dessen Grabe errichtete Denkstein ist im Laufe der Jahre verwittert und verfallen. Da bildete sich hier ein Comitee zwecks Schaffung eines neuen Denksteins und dieser wurde heute enthüllt. Die Gedächtnisrede hielt Herr Sup. Bethge, während eine Sängerschaft Reichardtsche Lieder zum Vortrag brachte.

Weißenfels. Das Schöffengericht verurteilte den Schuhmacher E. Kranz zu 5 Mark Geldstrafe, weil er einen Nachtpolizisten mit „Nachtwächter“ bezeichnet hatte. Dagegen sprach das Gericht den Pächter des Bahnhofsrestaurants zu Corbetha von der Anklage frei, widerrechtlich am Sonntag gewerbsmäßigen Verkauf von Waren mittels Automatenapparaten ausgeübt zu haben. Das Gericht ist der Ansicht, daß diese Automaten den Zweck haben, dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich zu erfrischen; solche Apparate müßten als zum Betriebe der Eisenbahn gehörig betrachtet werden.

Camburg. Die vorzügliche Eisbahn gestattete es am Sonntag einigen unternehmungslustigen Herren, mit Schlittschuhen von hier bis Jena zu fahren. Dieser Ausflug ist seit zwölf Jahren zum erstenmale wieder möglich gewesen.

Leopoldshall. Wegen eines Ringes von unbedeutendem Wert sich um Amt und Ehre zu bringen, diesen Leichtsinn hat der hiesige Lehrer Eduard Jänene fertig gebracht. Den Diebstahl hat er in Köthen in einem dortigen Pfandleihgeschäfte, das er öfters in Anspruch nahm, verübt, und zwar gelegentlich eines Besuches, den er im Mai d. J. dem betreffenden Geschäft abstattete. Außerdem stand er im Verdacht, bei einer späteren Gelegenheit aus dem gleichen Geschäft eine Uhr gestohlen zu haben, was jedoch vom Gericht als nicht erwiesen angesehen wurde. Für den Ringdiebstahl wurde er jedoch von der Strafkammer zu Dessau zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. J. war bereits seit einigen Monaten nicht mehr an den hiesigen Schulen thätig.

Bernburg. Die Bluttat, der in der Nacht vom 16. zum 17 Juni d. J. der hiesige Schutzmann Bamberg zum Opfer fiel, hat am [illegible] Sühne gefunden. [illegible] wegen [illegible] auf Angeklagte, lauter polnische Arbeiter, um sich wegen gemeinschaftlichen Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Haupttäter, Joseph Schumann, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Weiter wurden verurteilt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung Adam Banaskowitsch und Josef Schreiber zu 2 bezw. 1 Jahre Zuchthaus. Franz Andreawczyk erhielt wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 6 Wochen Gefängnis zudiktiert, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Stephan Kielbowski endlich wurde freigesprochen. Zur Verhandlung waren 14 Zeugen geladen, unter ihnen der beklagenswerte Schutzmann Bamberg, der noch immer nicht wieder hergestellt ist.

Tochheim. Bei dem plötzlich eingetretenen harten Frostwetter sind auf der Elbe von hier bis Barby fünf große Schleppdampfer mit etwa 40 Frachtkähnen eingewintert, denn bei dem strengen Fallen des Wassers infolge des Frostes konnten sie nicht mehr weiterschwimmen. Aehnlich wie hier soll es mit der Schiffahrt überall da aussehen, wo dieselbe nicht schnell genug einen Hafen aufsuchen konnte.

Sangerhausen, 24. Novbr. [Begegnung mit einem Bären] Dieser Tage hatte eine vagierende Gesellschaft mit einem Bären ihr Nachtlager am Sechsgraben aufgeschlagen. Ueber Nacht hatte sich ein Bär von seinen Fesseln befreit und machte „auf eigene Faust“ einen nächtlichen Spaziergang in den Gefilden Wallhausens, um seine erstarrten Glieder zu erwärmen. In den frühen Morgenstunden begegnete Meister Betz einem Arbeiter, der sich nach Sangerhausen begeben wollte. Nach kurzer gegenseitiger Bekanntschaft aus respektvoller Entfernung fing der Bär plötzlich an, ungemütlich zu werden, sprang brummend hinter dem erschreckten Mann her, der dem vierbeinigen Gesellen durch die raschesie Gangart glücklicherweise bald aus dem Gesichte kam.

Magdeburg. Der Proviantführer H. und ein auf dem Werder wohnender Bäckermeister haben veruntreutes Schiffsgut, namentlich Zucker, in größeren Mengen an sich gebracht und sind gestern hier festgenommen worden. Der Elbschmuggel soll sich unterhalb Magdeburgs in der bekannten Weise abgespielt haben. Ferner steht der Bäckermeister in Verdacht, vom Neubau der Nordbrücke Bohlen usw. entwendet und als Feuerungsmaterial benutzt zu haben. Die Schiffer, welche die Fahrzeuge beraubt haben, sollen noch nicht ermittelt worden sein.

Zerbst. Auf dem Haidethorschen Friedhofe waren im Laufe des Jahres zwei Grabstein gestohlen worden. Als Dieb wurde nunmehr von der Polizei ein Steinmetzlehrling ermittelt, welcher die Steine umgearbeitet und in eigenem Nutzen an dritte Personen geliefert hat.

Halberstadt. In Minsleben bei Halberstadt hat man dies Jahr keine Konfirmanden! Dabei ist der Ort nicht etwa verkehrsarm, er hat Kirche, Schule, Zuckerfabrik und Rittergut. Gevatter Storch scheint dort in dem in Betracht kommenden Jahre hartnäckig gestreikt zu haben.

Gera. [Engelmacherin.] Eine Frau in der Altenburgerstraße, die sich seit Jahren mit der Erziehung und Pflege kleiner Kinder befaßt, wurde in Untersuchung gezogen, weil bei ihr in mehreren Jahren hintereinander fünf Kinder im zarten Alter verschieden sind. Diese auffällige Sterblichkeit gab der Polizei Veranlassung, sich mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen.

Weimar, 26. Nov. Der kürzlich vom hiesigen Schwurgericht im Verein mit Raubmörder Behnert zum Tode verurteilte Raubmörder Fousse hat durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Ehrhardt hier Revision beim Reichsgericht eingelegt. Raubmörder Behnert hat sich am Freitag vor dem Leipziger Schwurgericht noch wegen des an der Tröblerin Lory in Leipzig begangenen Mordes zu verantworten. Heute morgen 8 Uhr wurde Behnert von drei Leipziger Polizeibeamten aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis abgeholt und zu [illegible] der Bahn gebracht [illegible] Leipzig zum Tode verurteilt [illegible] wird seine Hinrichtung doch immer in Weimar stattfinden, weil das Gesetz vorschreibt, daß die Vollstreckung des Todesurteils dort stattfindet, wo es zum erstenmale verhängt wurde.

Meiningen. Zu der bei der hiesigen Handwerkskammer zu besetzenden, mit 800 Mark jährlich (!) dotierten Stelle eines Sekretärs haben sich 40 Bewerber gemeldet, darunter ein pensionierter Hauptmann, ein pensionierter Pfarrer, ein pensionierter Rektor, pensionierter Lehrer 2c.

— **Bitte von der Höhe des Thüringer Waldes.** Im Hinblick auf das herannahende Weihnachtsfest sei hiermit an den hoch im Thüringer Walde gelegenen Ort Steinheid erinnert. Er gehört zu den Orten, in welchen fleißige Hände jenen reizenden Christbaumschmuck anfertigen, dessen Silberspiegel und Farbenpracht dem Weihnachtsbaum den herrlichsten Glanz und Schimmer verleiht. Steinheid ist in diesem Jahre durch eine Feuersbrunst schwer heimgesucht worden und verdient es somit, daß seine industriellen Verhältnisse bekannt und gefördert werden. Um die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf den Ort hinzulenken und durch Verkauf an Private den Glasbläsern einen besonderen Verdienst zuzuwenden, haben sich unter Führung des Ortsgeistlichen (Pfarrer Langguth) Männer zusammengethan, die den Vertrieb von Christbaumschmuck im Interesse und zum Besten der Glasbläser in die Hand genommen haben. Es wird Christbaumschmuck in den verschiedensten Zusammenstellungen, namentlich auch wieder die beliebten weißen Sortimente neben den bunten, auf Lager gehalten und in Postkisten zu 5, 6, 10 Mk. frei inkl. Verpackung, in Bahnkisten in jeder Preislage versandt. Wer den Seinen eine große Freude machen, ein soziales Werk unterstützen und dazu beitragen will, daß in jenem hochgelegenen, von Sturm umbrausten Oertchen, das der Winter tief in Schnee zu betten pflegt, am Christabend in manchem Haus ein freundliches Weihnachtslicht leuchtet, der möge sich rechtzeitig wenden an Pfarrer Langguth, Steinheid (Thüringen).

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.

Sonntag, 1. Advent, den 30. November
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Meyer.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Freitag den 5. Dezember
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Archidiak. Schulze.
Vorm. 9 Uhr Adventspredigt: Probst Schütz.
Feier des hl. Abendmahls.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021129015/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser nahm am Mittwoch mittag in Essen an der Beisetzung Krupps teil. Gleich nach der Beisetzung trat er die Rückreise nach Berlin an. — Nach der ‚Schles. Zeitg.‘ trifft der Kaiser am Freitag abend in Neubeck beim Fürsten Henckel v. Donnersmarck ein, am Sonntag in Groß-Strehlitz beim Grafen Renard-Tschirsky, am Dienstag in Slawentzitz beim Fürsten Hohenlohe und am Donnerstag in Trachenberg beim Fürsten Hatzfeld.

* Deutschland und England planen eine gemeinschaftliche Flottenkundgebung gegen Venezuela.

* Zwischen den Regierungen einerseits und der Zentrumspartei anderseits ist das Kompromiß als abgeschlossen und eine Mehrheit für dasselbe durch den Anschluß anderer Parteien als gesichert zu betrachten. Die Regierung ist einverstanden mit der Erhöhung des Mindestzolles für Gerste von 3 auf 4 Mk., sofern es sich um Brautgerste handelt, wogegen der Mindestzoll für Futtergerste überhaupt in Fortfall kommt. Für Futtergerste soll der Tarifzoll gleich dem Maltzzoll auf 4 Mark festgesetzt werden. Da die Nationalliberalen von vornherein für die Regierungsvorlage eingetreten sind und ein Anschluß der Gruppen der Deutsch-Hannoveraner, Polen und Elsässer sowie Antisemiten an das Kompromiß erwartet wird, auch die Freikonservativen demselben geneigt sein sollen, so rechnet man auf eine Mehrheit von 220 Stimmen, auch wenn die Deutschkonservativen sich mit ihren sechzig Stimmen nicht anschließen. Die Deutschkonservativen verhalten sich noch ablehnend und verlangen mindestens Ermäßigung der Eisenzölle. Dagegen aber sind die Nationalliberalen.

* Zum bayrischen Justizminister an Stelle des zurückgetretenen Frh. v. Leonrod ist Reichsgerichtsrat Miltner ernannt worden.

* Der bayrische Finanzminister Frh. v. Riedel feierte am Dienstag sein 25jähriges Ministerjubiläum. Im Jahre 1877 wurde der damalige Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Riedel als Nachfolger des Herrn von Berr an die Spitze des Finanzministeriums berufen.

* Offiziös wird geschrieben: Von verschiedenen Verbänden werden neuerdings Agitationen ins Werk gesetzt für eine weitere Abkürzung der Beschäftigungszeit der Angestellten in den offenen Verkaufsstellen, als sie bereits durch die letzte Gewerbeordnungsnovelle (Neun Uhr-Ladenschluß und zehn bezw. elfstündige Ruhezeit) gewährleistet wird. In den Kreisen der verbündeten Regierungen ist man übereinstimmend der Auffassung, daß an eine Revision der geltenden gesetzlichen Bestimmungen zunächst nicht herangetreten werden kann, da die durch die letzte Gewerbeordnungsnovelle erfolgte Lösung der Frage als eine ausreichende und zweckmäßige erachtet wird.

Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt, von [illegible] 36 Mitgliedern [illegible] wurde der Sozialdemokrat [illegible] zum Vizepräsidenten gewählt. Die Mehrheit gab bei der Wahl unbeschriebene Stimmzettel ab.

Frankreich.

* Auf Interpellation im Senat erwiderte Kriegsminister André, er müsse zugeben, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee viermal so groß sei als in der deutschen. Hieran trage aber nicht das Sanitätskorps schuld, das tadellos sei. Die Ursache der meisten Todesfälle sei Schwindsucht, man zähle deren in der französischen Armee 1415, in der deutschen dagegen nur 129. Die Schwindsucht sei die Krankheit Frankreichs. Außerdem erklärten die Aerzte die sich stellenden Leute zu leicht für dienstfähig. Er habe deshalb die Aerzte angewiesen, zu schwache junge Leute sofort wieder heimzuschicken.

England.

* Der Schiedsspruch des Königs Eduard in dem chilenisch-argentinischen Grenzstreit gewährt keiner Partei das streitige Grenzgebiet. Von dem 94 000 Quadratkilometer großen Grenzgebiet erhält Chile 54 000 Quadratkilometer und Argentinien ungefähr 40 000.

* Ueber die aus dem südafrikanischen Kriege zu gewährenden Entschädigungen bemerkte am Montag Chamberlain im Unterhause auf eine Anfrage, die letzte im Kap-Parlament angenommene Akte bestimme, daß der für diesen Zweck aufgesetzte Geldbetrag in erster Linie den loyalen Bürgern gegeben werde. Wenn aber nach Befriedigung ihrer Ansprüche noch ein Ueberschuß bleiben sollte, dann solle eine Entschädigung denen gewährt werden, die sich zuerst den Aufständischen angeschlossen dann aber sich ergeben hätten und loyal geblieben seien, und zwar für die Verluste, die sie in der Zeit erlitten hätten, wo sie loyal gewesen seien. Die englische Regierung werde nicht gestatten, daß irgend welche Geldsummen aus englischen Mitteln oder Mitteln Transvaals zur Schadloshaltung von Rebellen verwandt würden.

* Chamberlain hat am Dienstag seine Fahrt nach dem Kaplande angetreten.

Schweiz.

* Am Montag begann in Genf ein eigenartiger Prozeß; die Kriegsgerichtsverhandlung gegen 17 Wehrpflichtige, die sich bei dem allgemeinen Truppenaufgebot während der Unruhen des Genfer Generalausstandes ihrer Dienstpflicht entzogen hatten, weil sie nicht gegen Gesinnungsgenossen marschieren wollten. Insgesamt waren damals 320 Mann nicht eingerückt, etwa 200 haben jedoch annehmbare Entschuldigungen vorbringen können. Während 108 disziplinarisch bestraft wurden, sind die 17 schwersten Fälle, darunter der des Arbeitersekretärs Sigg, nun vor dem Kriegsgericht anhängig. Der erste Angeklagte, ein Tischler namens Wyß, wurde zu 2 Monat Gefängnis verurteilt. In der Nachmittagssitzung wurden drei weitere Ausreißer zu Gefängnisstrafen von 4—12 Wochen verurteilt, ein Korporal mit Namen Zangg außerdem zur Degradation.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus Caracas (Venezuela) vom Sonntag geht General Velutini mit 2500 Mann nach Barcelona und Ciudad Bolivar ab, um einen Feldzug gegen die Aufständischen einzuleiten. Der Aufstand ist somit trotz aller gegenteiligen Versicherungen noch immer nicht völlig niedergeschlagen.

* In Havana ist ein Generalstreik ausgebrochen. Es ist weder Brot noch Fleisch käuflich. Straßenbahnwagen wurden zertrümmert und mehrere Betriebsbeamte verletzt. Vor dem Palast des Präsidenten Palma kam es zu einer Kundgebung, bei der zwei Aufständige getötet, ein Polizeihauptmann und zwei Schutzleute verwundet wurden.

Afrika.

* Die italienische Regierung gestattete, daß die gegen den Mullah in Somaliland vorgehende britische Streitmacht unter General Manning den Vormarsch von Obbia, das nur [illegible] der Feste des [illegible] bieten sich, den Briten 8000 Zugtiere und 500 Reiter (Kundschafter) zu liefern. Den neuesten Meldungen zufolge schloß sich dem Mullah, der 120 Meilen südöstlich von Bohotle stehe, der ganze Dolbahamtastamm an; der Mullah verfügt jetzt über eine Streitkraft von 32 000 Mann, von denen 6000 Schußwaffen haben und 5000 beritten sind; die übrigen sind nur mit Speeren bewaffnete Fußkrieger. Es verlautet, der Mullah marschiere gegen die britenfreundlichen Stämme im Westen seines Machbereichs, zu deren Schutze Manning Maßregeln ergriffen habe.

* Die Errichtung eines Land-Departements sowie die Einsetzung eines Land-Kommissars für Transvaal, welchem Bezirkskommissare unterstehen, wird amtlich in Pretoria bekannt gemacht. Kronländereien werden in Zukunft nur unter besonderen genau festgelegten Bedingungen veräußert. Die etwa auf Regierungsland entdeckten Mineralien bleiben auf jeden Fall Eigentum der Regierung.

Asien.

* Zwischen den fremden Truppen in Peking scheinen arge Zwistigkeiten zu herrschen. Ein österreichischer Matrose, der Polizeidienste that, tötete nach einer ‚Reuter‘-Meldung aus Peking vom Montag durch einen Schuß einen angetrunkenen italienischen Matrosen, der sich der Festnahme widersetzte. Um Zusammenstöße zu vermeiden, dürfen die österreichischen und italienischen Truppen die Kasernen nicht verlassen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fort. Zunächst wurde eine namentliche Abstimmung über den zum § 11 gestellten Antrag Bebel wiederholt, wonach 100 Mill. Mk. von den Zollerträgen für Schulzwecke verwendet werden sollten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nunmehr gingen die Sozialdemokraten mit einer Reihe von neuen Abänderungsanträgen zum § 11 vor. Es kamen drei Anträge zur Verhandlung. Diese betrafen die Aufhebung der Salzsteuer und der Zuckersteuer und Heraufsetzung der Branntweinsteuer. Alle drei Anträge wurden in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Sozialdemokraten hatten aber noch einen neuen Antrag in Bereitschaft, wonach der Bundesrat die Zölle für die betreffenden Artikel aufheben soll, falls die Preise für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste 2c. eine bestimmte Höhe erreichen. Vor der Verhandlung über diesen Antrag vertagte sich das Haus.

Am 26. d. wird die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fortgesetzt bei dem von den Sozialdemokraten beantragten § 111, wonach der Bundesrat verpflichtet sein soll, die landwirtschaftlichen Zölle aufzuheben, sobald die Preise von 215 Mk. pro Tonne Weizen, 165 Mk. für Roggen, 155 Mk. für Gerste und Hafer 2c. erreicht seien.

Abg. Molkenbuhr (soz.) begründet den Antrag, indem er daran erinnert, daß früher die Abgg. Grafen Kanitz und Schwerin-Löwitz zugegeben hätten, daß höhere Getreidezölle auch eine unbeschränkte Steigerung der Getreidepreise zur Folge haben würden. Unter diesen Umständen müßte in diesem Zollgesetz doch eine Bestimmung getroffen werden, den schweren Schaden, welcher dem Volke durch die Erhöhung der Zölle zugefügt werde, auszugleichen.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) bemerkt, daß seinen Freunden zwar der Antrag sympathisch sei, sie ihm aber heute doch nicht zustimmen könnten, weil sie die angesetzten Maximalpreise nicht für richtig hielten. Sollten bis zur dritten Lesung hierin Verbesserungen eintreten, so würden sie den Antrag unterstützen.

Abg. Stadthagen (soz.) meint, der Vorredner hätte doch lieber die Sätze angeben sollen, die er für richtig halte. Nach seinen früheren Ausführungen müßte heute Graf Kanitz für den § 11 f eintreten. Wer die Wucherpreise bekämpfe, wie Abg. Müller-Sagan, müsse auch die Mittel gegen diese Ausbeutung unterstützen.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag wird mit 192 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Es folgt § 12, dessen Hauptbestimmung nach dem Beschluß der Kommission lautet: Dieses Gesetz tritt an einem durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats festzusetzenden Tage, spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft.

Abg. Paasche (nat.-lib.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die keinen spätesten Termin enthält. Abg. [illegible] sagt, [illegible] Gesetz zu bestimmen.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) gibt der Befürchtung Ausdruck, daß im Falle der Annahme des Kommissionsantrages sehr leicht ein vertragsloser Zustand eintreten könne. Die Zeit bis zum 1. Januar 1905 sei viel zu kurz und binde der Regierung allzusehr die Hände bei Handelsvertragsverhandlungen.

Abg. Paasche (nat.-lib.) betont, seine Freunde seien für den Abschluß langfristiger Handelsverträge, aber auch für die Annahme des vorliegenden Tarifs. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter würde die Festsetzung eines bestimmten Termins die Vertragsverhandlungen erschweren. Eine einfache Verlängerung der bestehenden Verträge halte er keineswegs für zweckmäßig, eine Zustimmung des Reichstages auch für sehr zweifelhaft.

Abg. Stadthagen (soz.) bekämpft den Beschluß der Kommission, zugleich den Antrag seiner Fraktion befürwortend. Das Hauptziel müsse sein: Handelsverträge! Der Zolltarif müsse demgegenüber in zweite Linie zurücktreten. Bei den Großindustriellen, auf die sich Paasche gegenüber Gothein berufen habe, handle es sich lediglich um eine Politik der Angst. Diese ganze Politik der Angst sei eine Verkehrte. Hauptsache sei es, zu guten Verträgen zu kommen, und das sei viel leichter möglich ohne, als mit diesem neuen Zolltarif.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) tritt ebenfalls für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Wie er höre, wären von den Mehrheitsparteien einige Herren zum Worte gemeldet gewesen, aber wieder zurückgetreten. Danach habe wohl Herr Paasche für die Mehrheitsparteien gesprochen, wie ja überhaupt die Nationalliberalen augenblicklich die Führung erlangt zu haben scheinen.

Staatssekretär Graf Posadowsky gibt die kurze Erklärung ab: Die Regierung könne den § 12 so, wie ihn die Kommission beschlossen, nicht annehmen. Die Regierung könne sich unmöglich einen Termin setzen lassen, bis zu dem der Zolltarif in Kraft treten müsse. Die Gründe hierfür habe er selbst bereits in der Kommission dargelegt. Die Parteien seien in der Kommission vollkommen darüber informiert worden, welche schwerwiegenden Gründe vorliegen gegen den Beschluß der Kommission. Er bitte daher das Haus bringend, den Antrag Paasche anzunehmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärt, seine Freunde seien der Meinung, daß gerade der Kommissionsbeschluß das Richtige treffe. Durch Energie könnten sehr wohl gute Handelsverträge von den Auslande erzwungen werden. Das Ausland habe genau so großes Interesse an dem Zustandekommen von Verträgen wie wir.

Abg. Spahn (Zentr.): Meine Freunde haben sich nach wiederholter eingehender Beratung dahin entschieden, den Beschluß der Kommission fallen zu lassen. Wir haben uns davon überzeugt, daß die in der Kommission von der Regierung erhobenen Bedenken begründet seien. Wir haben auch das Vertrauen, daß die Regierung auch so auf das baldige Inkrafttreten des neuen Zolltarifs hinwirken wird, auch schon im finanziellen Interesse.

Damit schließt die Diskussion.

In namentlicher Abstimmung wird zunächst der Antrag Albrecht, den Zolltarif durch besonderes Gesetz in Kraft treten zu lassen, mit 230 gegen 46 Stimmen abgelehnt. — Der erste Absatz des § 12 wird in der von dem Abg. Paasche wieder aufgenommenen Fassung des Entwurfes mit 196 gegen 76 Stimmen angenommen und mit dieser Rendierung § 12 im ganzen nach dem Vorschlage der Kommission, desgleichen Einleitung und Ueberschrift des Gesetzes.

Damit ist die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes beendet.

Abg. Speck berichtet über die eingegangenen 16 854 Petitionen zum Zolltarifgesetze.

Abg. Gothein: Das einzig Richtige wäre gewesen, die Petitionen stets in Verbindung mit dem zugehörigen Beratungs-Gegenstande auf die Tagesordnung zu setzen. Den Präsidenten bitte ich, von jetzt ab wenigstens in dieser Weise zu verfahren.

Präsident Graf Ballestrem erklärt, er werde an der bisherigen Praxis festhalten, wonach über die Petitionen immer erst nach Abschluß der zweiten Lesung beraten werde. Er werde von diesem Gebrauch erst abweichen, wenn er dazu durch einen Beschluß des Hauses veranlaßt werde.

Nach weiterer Debatte werden die Petitionen zum Tarifgesetz für erledigt erklärt. Ebenso die Petitionen zu den bereits bei dem Mindestzoll-Paragraphen miterledigten Tarifpositionen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und Fern.

Ein Versuchs-Blitzzug fuhr am Donnerstag von Hannover bis Essen, ohne unterwegs anzuhalten. Die Fahrgeschwindigkeit sollte auf der [illegible] meter in der Stunde, auf der Rückfahrt, Essen—Hannover, 100 Kilometer in der Stunde betragen. Auf der Hinfahrt legte laut ‚Gött. Ztg.‘ der Zug zwischen Bielefeld und Gütersloh den Kilometer in 31 Sekunden zurück (gleich 116 Kilometer in der Stunde). Für die Strecke Gütersloh—Rheda brauchte derselbe 4½ Minuten. Der Zug, der eine extra dafür eingerichtete starke Maschine hatte, bestand aus 8 vierachsigen Doppelzug-Wagen und fuhr mit voller Belastung. Die Passagiere des Zuges bestanden nur aus höheren Betriebsbeamten.

Die Düsseldorfer Kunstausstellung ist, wie jetzt bekannt wird, von etwa 800 000 Personen besucht worden. Aus Eintrittsgeldern wurden 353 265 Mk. eingenommen. Aus dem Verkauf von Kunstwerken wurde ein Erlös von rund 546 000 Mk. erzielt. Dieses Ergebnis ist stark beeinflußt worden durch die wirtschaftliche Krisis; in besseren Zeiten würde es sich wesentlich glänzender gestaltet haben, zumal wenn man die Summe von mehr als 200 000 Mk. an öffentlichen Mitteln von den 546 000 Mk. absetzt, bleibt eine Summe aus Einkäufen der Privaten übrig, die eine bei einer großen nationalen Ausstellung nicht allzu bedeutsame Unterstützung der Künstler bedeutet.

Truggold.

6] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Lisa liebte Heinrich mit schwärmerischer Verehrung, mit der Tiefe und Hingebung eines Herzens, das sich zum ersten Male dem heiligen Gottesstrahl erschließt.

Und wie so gern glaubte sie an Gegenliebe! Selig lächelte sie in sich hinein, und als sie sich, mädchenhaft erglühend, emporrichtete, strahlte ihr liebes zartes Gesichtchen alle im Herzen empfundene Wonne wider.

Erst die besorgten Fragen der Umstehenden erinnerten sie wieder an den Unfall und ließen sie den Schmerz von neuem empfinden. Doch hätte sie in dieser Stunde wohl größere Qualen gelassen ertragen, sie dachte auch nicht daran, ihr Glück zu verbergen, sondern antwortete heiter, fast übermütig.

Der Vorgang war im Garten wohl bemerkt worden; als man jedoch sah, daß die kleine Gesellschaft Anstalten traf, an einem andern Tische Platz zu nehmen, wurde das Interesse wieder abgelenkt.

Die Professorin litt unsagbar. Ihrem mütterlichen Scharfblicke blieb die Wandlung in den Zügen ihrer Tochter nicht verborgen.

Der armen Mutter schien es, als öffne sich ein Abgrund vor ihren halbgeschlossenen Augen, sie wandte das Gesicht ab, um Lisas Lächeln, ihr vor Glück gerötetes Antlitz nicht sehen zu müssen.

Ihr zärtlich geliebtes Kind sollte die Gattin des Barons werden mit der Liebe zu einem andern im Herzen — diese Entdeckung bereitete der Professorin mehr Qual als alles andere, wie Fieberfrost durchrieselte es ihre Adern, sie wagte nicht aufzusehen, aus Furcht, jenem dämonischen Gesichte wieder zu begegnen, vor dem sie nie etwas anderes als Abneigung empfunden hatte.

Glücklicherweise achtete niemand auf die erregte alte Dame. Die Handarbeiten waren nun doch zusammengelegt worden, und Anni fand ihren Uebermut bereits wieder.

„Scherben bedeuten Glück und Verlobung!“ rief sie neckend Lisa zu, „entschieden hast du heute abend eine Eroberung gemacht, gönne dem alten Großpapa doch einen freundlichen Blick! Vielleicht ist es ein Erbonkel, dessen Interesse du in so hohem Grade erregt, und du sicherst dir durch ein Lächeln ein Vermögen. So etwas soll schon vorgekommen sein!“

Lisa schüttelte sanft verweisend den blonden Kopf, Ewald aber war aufmerksam geworden; er fixierte den Baron, welcher inzwischen wieder auf seinen Platz zurückgekehrt war, und dann trafen sich die Blicke von Mutter und Sohn in stummem, trostlosen Verstehen.

Ewald vermochte sein Erschrecken kaum zu verbergen. Er erhob sich, um sich an der Seite seiner Mutter niederzulassen. Beschwichtigend streichelte er unter dem Tische ihre Hand.

Zu einem vertraulich gesprochenen Worte jedoch fanden sie keine Zeit mehr, der Baron kam jetzt geradeswegs herüber, respektvoll näherte er sich der Professorin, um sie dann mit weltmännischer Gewandtheit und vollendeter Ritterlichkeit zu begrüßen.

„Vielleicht, meine gnädigste Frau, gestatten Sie einem einsamen, ruhelosen Wanderer einen bescheidenen Platz in Ihrem fröhlichen Kreise, Sie würden mich durch ein wenig Güte zu unsagbarem Danke verpflichten.“

Die Professorin hatte widerstrebend ihre feine, zitternde Hand in die von tadellosem Glacéhandschuh umschlossene Rechte des alten Aristokraten gelegt.

Ewald aber war aufgestanden. Seine hohe, elegante Gestalt schien selbst dem blasierten Baron zu imponieren, er verlor einen Moment die Haltung, um freilich nur schnell sein boshaft überlegenes Lächeln wiederzufinden.

„Vermutlich Ihr Sohn, teuerste Freundin,“ bemerkte er, sich der Professorin mit der hochachtungsvollen Vertraulichkeit eines alten Bekannten wieder zuwendend, „der berühmte Sohn eines berühmten Vaters! Wollen Sie einen intimen Freund Ihres leider viel zu früh heimgegangenen Vaters nicht in der Heimat willkommen heißen, lieber Doktor?“ Er sah mit seinen dunklen Augen, die den Frauen einst nicht ungefährlich gewesen sein mochten, herausfordernd den jungen Gelehrten an, woburch dessen Haltung noch abweisender und eisiger wurde.

„Sobald meine Mutter Gelegenheit gefunden hat, mich über Ihre Beziehungen zu unserer Familie zu informieren, werde ich mir erlauben, Sie aufzusuchen und in gebührender Weise zu begrüßen, mein Herr Baron. Einstweilen bitte ich um Ihre gütige Nachsicht, meine Mutter ist leidend, und es war soeben unsere Absicht, das Konzert zu verlassen.“

Der Baron erblaßte vor tiefinnerem Grimm über die erlittene Niederlage, aber er war viel zu sehr Formenmensch, um sich nicht vollständig zu beherrschen und sich der Notwendigkeit zu fügen.

„Ich wünsche aufrichtig, Gnädigste, Sie morgen bei allerbestem Wohlsein anzutreffen,“ raunte er ihr zu, „und werde mir gestatten, durch einen Boten anfragen zu lassen, wann ich Ihnen meine Aufwartung machen darf.“

Die alte Dame nickte wie geistesabwesend, im stillen außer sich vor Angst, ihr Sohn könne den Baron so tief beleidigen, daß eine Versöhnung für alle Zeit ausgeschlossen bliebe.

„Ihr Bote wird mir — wird mir —“ sie wollte sagen: „will'ommen sein,“ doch sie brachte das Wort nicht hervor. Hilflos sah sie ihrem alten Feinde ins Gesicht, die zitternde Hand krampfte sich an der Tischkante fest, als bedürfe sie eines Stützpunktes.

Der Baron kam ihr zu Hilfe. „Ihres Entgegenkommens bin ich sicher, meine gnädige Frau,“ ergänzte er leise, mit unnachahmlichem Hohne, „unsere Beziehungen sind, wie Sie wissen, unlösbare!“

Er verneigte sich tief, wie in unbedingter Ergebenheit, streifte Ewald mit flüchtigem Blicke und ging.

Die Professorin war außer stande, sich länger aufrecht zu halten. Sie sank förmlich in sich zusammen.

Ewald flüsterte seiner Schwester zu, daß er die Mutter nach Hause führen werde, doch schon hatte Tante Guste sich erhoben, Käthe Winkler folgte ihrem Beispiele, und auch Hein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021129015/fragment/page=0002

Beinahe lebendig begraben wurde in Eberswalde die etwa 40jährige Frau des Arbeiters Scheere. Dieselbe sollte nachmittags, nachdem sie vier Tage auf dem Totenbett gelegen hatte, beerdigt werden. Alles war bereits zur Beerdigung vorbereitet, als mit einem Male den Angehörigen der Frau deren veränderte frische Gesichtsfarbe auffiel. Nach kurzer Zeit stellten sich auch Blutungen aus Nase und Mund ein. Der sofort herbeigerufene Arzt öffnete der Frau die Pulsader und machte einen Rückenschnitt. Er stellte daraufhin fest, daß die Frau noch am Leben ist und seit vier Tagen im Starrkrampfe liegt. Die ärztlicherseits fortgesetzten Bemühungen, die Frau zum Bewußtsein zu bringen, waren bisher ohne Erfolg. Die Frau wurde zur weiteren Beobachtung ins städtische Krankenhaus geschafft.

Ein Bubenstück sondergleichen hat der Maschinist eines Frachtdampfers auf der Havel in Brandenburg begangen. Er zertrümmerte mit einem Hammer an der Maschine ein Ventil und dessen ganze Umhüllung in der Absicht, das Schiff zum Sinken zu bringen. Letzteres wurde aber noch rechtzeitig verhindert und der verbrecherische Maschinist, der beim Dampfschiffsbesitzer Hackert beschäftigt war, wurde verhaftet.

Mitgeschleift. Ein tödlicher Unfall ereignete sich beim Husaren-Regiment in Rathenow. Ein Gefreiter der 5. Eskadron stürzte beim Remontereiten und blieb im Steigbügel hängen. Er wurde eine Strecke vom Pferde mitgeschleift und alsdann gegen eine Mauer geschleudert. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist er bald darauf erlegen.

Die teuren Zigarren. Das ‚Neue Wiener Journal' teilt folgende Anekdote mit: Ein österreichischer General, FZM. Baron Ringelsheim, hatte einen Diener, der zu den Zigarren seines Herrn eine ganz ungewöhnlich innige Zuneigung gefaßt hatte. Das wurde dem Baron denn doch auf die Dauer zu bunt, und so spielte sich denn an einem Monatsschlusse folgende Szene ab: Baron Ringelsheim: „Deine Rechnung ist in Ordnung. Du hast 9 Gulden 10 Kreuzer verauslagt. Dein Lohn beträgt 20 Gulden; das macht zusammen 29 Gulden und 10 Kreuzer. Hiervon gehen ab 25 Zigarren à 40 Kreuzer, das sind zehn Gulden; ich habe dir also noch 19 Gulden 10 Kreuzer zu zahlen." — „Aber, Exzellenz —," stottert der Bursche. — „Na, was willst du denn? Sind dir die Zigarren zu teuer? Ja, mein Sohn, ich habe nur solche zu 40 Kreuzer; willst du billigere, so kauf' sie dir selber."

Bluttat einer Wahnsinnigen. Aus Eperies (Ungarn) wird der ‚Berl. Morgenpost' gemeldet: In einem Anfall von Geistesstörung hat die Frau des Lehrers Molinowiczky ihren drei Kindern mit einem Rasiermesser die Köpfe abgeschnitten. Die Frau wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Die Abtragung der Pariser Ringmauer, bezüglich deren die Verhandlungen zwischen den städtischen und militärischen Behörden schon seit sehr langer Zeit schweben, dürfte nun doch bald durchgeführt werden. Die Ringmauer soll aber nicht einfach niedergerissen, sondern auf Verlangen der Militärbehörden von Clichy bis Panin (von Nordwesten nach Osten) weiter hinausgeschoben werden, da die Verteidigung der Hauptstadt an dieser ungeschützten Stelle eine hohe Mauer mit Wällen und Gräben erheische. Dagegen ist vom Westen zum Nordwesten, von Boulogne-sur-Seine bis Asnières, das Gelände hinreichend durch den Mont-Valérien und den Seinebogen geschützt, so daß hier die Mauer in Wegfall kommen und durch kleine Befestigungen bei den einzelnen Ortschaften ersetzt werden könne. Die neue Mauer von Nordwesten nach Osten würde sich an die Forts direkt anschließen.

Eine neue Art der Influenza herrscht jetzt sehr stark in den nördlichen Vorstädten Londons; es sind bereits viele Fälle in Behandlung. Mehrere hervorragende Aerzte erklären, daß die Opfer der Krankheit von sehr heftigen rheumatischen Schmerzen befallen werden und Schwellungen an den Knöcheln und Beinen bekommen. Die neueste Form der Influenza steht ganz im Gegensatz zu früheren Epidemien im Winter.

Der auf den Petroleumgruben zu Borysław ausgebrochene Brand gestaltet sich zu einer unheimlichen Katastrophe. Bisher wurden 25 Schächte samt Türmen und Bohrwerkzeugen, sowie 35 Häuser total eingeäschert. Mehrere Menschen verbrannten. Trotz enormer Anstrengungen greift der verheerende Brand immer weiter um sich. Er erstreckt sich schon auf die den Gruben benachbarten Gesellschaften, und ein Ende ist nicht abzusehen. Die Borysławer Gruben sind nur teilweise versichert, der Schaden ist kolossal.

Das Stammhaus der Familie Krupp in Essen

mit dem Facsimile von Krupps Vater.

Vor fünfzig Jahren war diese ursprüngliche Arbeitsmaschine die Gottheit meiner Eltern. Möge Ihnen unserem Arbeiter der Nummer treu bleiben, der die Gründung dieser Fabrik über uns verhängte. 25 Jahre lang blieb der Erfolg zweifelhaft, der Arbeiter schwankte in Entbehrungen, Anstrengungen, Gemütsleiden und Sorgen. Eifrig der Mitgenossenschaft, endlich so wunderbar geholfen hat.
Möge dieses Bildnis Andere in Bedrängnis ermutigen, möge es die Achtung vor kleinen Anfängen und das Vertrauen für die oft großen Folgen dieser Anstrengungen
Das Emblem der Arbeit soll das Gemüth sein denn bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet.
Möge in unserem Wirkenkreis Jeder von Geschlecht zu Geschlecht mit gleichem Vertrauen sein Bestreben gleich treu halten und Erfolgen zu verwinden und zu befestigen streben, dann ist mein höchster Wunsch erfüllt.

Essen Februar 1873 Alfred Krupp.
25 Jahre nach meiner Besitznahme

Gerichtshalle.

Berlin. Der Prozeß gegen den Grafen Pückler vor dem hiesigen Landgericht ist am Dienstag noch nicht ganz zu Ende geführt worden. Es soll über den Punkt der Anklage, Beleidigung von Beamten durch den Satz: „Unsere Behörden laufen wie toll und verdickt hinter den Juden her", in einem späteren Termin noch neuer Beweis erhoben werden. Im übrigen ist Pückler wegen Beleidigung des Sanitätsrats Dr. Neumann in Glogau zu 900 Mk. Geldstrafe und wegen Anreizung zu Gewalthätigkeiten in zwei Fällen zu 700 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte Weber erhielt 100 Mk. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsverkündung aus, daß viele Sätze in Pücklers Reden nur „bildlich" zu nehmen seien und dazu komme, daß die Rede auch tiefes Gottvertrauen, Glauben an die christliche Religion und hohen patriotischen Sinn bekunde. Bildlich sei namentlich der Satz zu verstehen: „Die Judenkerle müssen überall zerschmettert werden." Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt.

Prag. Ritter v. Schlechta wurde nach fünftägiger Verhandlung wegen Fälschung seines Adels zu 5 Monat Kerker, verschärft durch einmaliges Fasten im Monat, verurteilt.

Montreal. Gerald Sifton, der eines der furchtbarsten Verbrechen angeklagt war, seinen eigenen Vater Joseph Sifton am 30. Januar 1900 in Abra (Ontario) ermordet zu haben, wurde dieser Tage in London (Ontario) von den Geschworenen als nichtschuldig befunden und von dem präsidierenden Richter mit der Bemerkung, daß die Geschworenen sehr milde geurteilt hätten, prompt entlassen. Es war nun das zweite Mal, daß Sifton vor einigen Tagen vor dem Gerichte stand, in zwei Fällen konnten sich die Geschworenen nicht einigen und die anderen Male mußten die Sitzungen wegen technischer Fehler aufgehoben werden; auch diesmal schien es, als ob wieder keine Einigung erzielt werden könnte. 11 waren für Freisprechung, der zwölfte hielt aber an dem Schuldig fest und erst nach fünfstündigem freundlichen Zureden seitens der Mehrheit ließ sich der Widerstrebende breitschlagen, ebenfalls sein Nichtschuldig auszusprechen und damit endlich dem Gefangenen ein endgültiges Resultat zu bringen. Sifton soll, in Gemeinschaft mit zwei Brüdern namens Morden, seinen Vater im Verlaufe eines Streites erschlagen haben; die beiden Morden wurden „Kronzeugen", verschwanden aber aus Kanada vor der letzten Verhandlung und gaben dadurch dem Verteidiger Siftons einen Vorteil beim Staatsanwalt gegenüber, der an der Annahme eines Mordes festhielt und von einem Tode des alten Sifton durch einen Fall nichts wissen wollte.

Buntes Allerlei.

Nichts einfacher als das. Schulze (zu einem Bildhauer): „Sagen Sie mal, Herr Millerini, ist denn das Bildhauen gar so schwierig?" — Millerini: „O, durchaus nicht. Nichts leichter als das. Sie nehmen einfach einen großen Block Marmor, einen Meißel und Hammer und schlagen damit alles das, was Sie zu Ihrer Statue nicht brauchen, von dem Marmor ab." (Sach. Zchrfr.)

Verliebte Gäste. Kellner: „Zweima Kalbsbraten mit Salat macht zwei Mark. . . Haben Sie Brot, bitte?" — Er (zu ihr): „Gatt du Brot, mein Täubchen?" — Sie: „Ja, eins!" — Kellner: „Macht zwei Mark drei, und ein Täubchen — drei Mark fünfzig!"

Schlechte Aussicht. Studiosus (zum eintretenden Gerichtsvollzieher): „Bitte, nehmen Sie Platz! . . . Das ist nämlich das einzige, was Sie hier nehmen können!" (Jugend u. Humor, Berlin.)

Stolz lieb' ich den Kaffer! Auch die Kaffern haben ihren Nationalstolz. Mit Verachtung weist die Kafferzeitung ‚Koranta ea Bersana' die den Kaffern nicht gewährte gesellschaftliche Stellung mit den Weißen zurück: „Wir streben nicht nach gesellschaftlicher Gleichberechtigung mit dem weißen Manne. Wenn jemand euch erzählt, daß wir danach streben, so ist er verrückt und gehört ins Narrenhaus. Wir geben nicht das geringste für eure Vorderstube und verlangen auch nicht auf Ruhebänken in eurem Empfangszimmer zu sitzen. Der abtrünnige Kaffer, der euren Töchtern den Hof zu machen wünscht, ist eine Gefahr für seine Rasse, da, wenn sein Wunsch in Erfüllung ginge, eine Bastardrasse entstehen und die Ausrottung unserer eigenen Rasse und Farbe, die uns beide teuer sind, eine Folge davon sein würde. Aus diesem Grunde raten wir allen Farbigen, jede gesellschaftliche Berührung mit den Weißen zu vermeiden und der anderen Rasse geben wir den guten Rat, sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen zu halten."

---

rich erklärte, keine Lust zu längerem Bleiben zu haben.

Nur Anni schmollte. Als der Baron sich der Professorin näherte, hatte sie Lisa einen triumphierenden Blick zugeworfen. Ihr romantischer Sinn verlangte nach einer Abwechselung, die einen abenteuerlichen Anstrich besaß.

Voll prickelnder Erwartung hatte sie dem Moment entgegen gesehen, wo Lisa den alten „Gecken" gehörig abtrumpfen werde. Statt dessen wandte dieser sich an die Professorin, und was zwischen ihnen gesprochen wurde, konnte Anni nicht verstehen, trotzdem sie ihr feines Spürnäschen witernd vorstreckte.

Nun mußte sie sich wohl oder übel den anderen fügen, aber sie that es mit dem Trotze eines eigensinnigen Kindes, das an einem Wunsche festhält.

Ziemlich schweigsam machte sich die kleine Gesellschaft auf den Heimweg, jeder eingehend mit den eigenen Gedanken beschäftigt, die Professorin in ihrem Leide kaum fähig, sich weiter zu schleppen, und Lisa wie auf lichten Wolken dahinschwebend, getragen von dem seligen Bewußtsein, daß ihre Liebe Erwiderung finde.

Anni hatte sich an Heinrichs Arm gehängt. Auch er erschien stiller und einsilbiger als sonst.

Lisas Verhalten hatte ihm zu denken gegeben. Ihr verklärtes Gesichtchen, die leuchtenden Augen redeten eine gar zu deutliche Sprache.

Leider kam er nicht dazu, sich über den Eindruck ihres Lächelns auf ihn, über die weichen Empfindungen klar zu werden, die ihn einnahmen, als er Lisas zarte Gestalt in seinem Arm gehalten hatte, denn Anni plauderte unaufhörlich und ihr süßes Kinderlachen umstrickte ihn mehr und mehr.

Man war fast zu Hause angelangt, als Heinrich von einem eleganten, stattlichen Herrn begrüßt wurde. Er schwenkte den weißen Strohhut wie ein Siegestrophäe und seine Stimme verriet triumphierende Freude.

„Viktoria! Du Glückspitz, was sagst du nun, hatte ich recht mit meiner kühnen Prophezeihung, oder nicht? Tausende sind unser! Nun, was siehst du mich so ganz versteinert an? Ist es denn möglich, daß du noch nichts weißt? Die Abendzeitung bringt doch die letzte Lotterieliste —"

„Ich habe sie noch nicht ein einziges Mal gelesen," unterbrach ihn Heinrich, vergeblich bemüht, ein Gefühl zu meistern, daß er erst heute kennen lernte, das Verlangen nach dem Gewinn, nach dem machtvollen, verführerischen Golde. „Guten Abend, Oskar, und du bist deiner Sache vollständig sicher, glaubst, daß ein Druckfehler ausgeschlossen ist?" Seine Stimme klang doch anders als sonst, es lag etwas Fremdes, Unruhiges darin. Wer bleibt denn auch gelassen, wenn ihm ohne jede Anstrengung und ganz unerwartet Tausende zufallen?!

Er hatte sogar Anni in diesem Moment vergessen, welche mit strahlenden Augen zu dem stattlichen Klarius aufsah.

Dieser dagegen schien an den Lotteriegewinn kaum noch zu denken.

„Gnädiges Fräulein gestatten," sagte er, sich tief verneigend, in halblautem, einschmeichelnden Tone: „Oskar Klarius, ein armer Heimatloser, welcher um Ihre gütige Fürsprache bei seinem einstigen Schulkameraden Heinrich Winkler bittet."

Er hatte den Hut gegen die Brust gedrückt, und aus dem lichten Dämmer des Sommerabends hob sein markantes Gesicht sich höchst vorteilhaft ab.

Heinrich sah von Klarius auf Anni, in deren kindlichem Antlitz sich wärmste Teilnahme und etwas wie schwärmerische Bewunderung ausmalten.

Er erschrak so heftig, daß er fühlte, wie die Farbe aus seinen Wangen wich. „Fräulein Anni Holder, die Freundin meiner Schwester," sagte er vorstellend. Annis Name klang aus seinem Munde wie eine Liebkosung.

Klarius verneigte sich abermals und lächelte. Dann traf ein flammender Blick das junge Mädchen, welches jetzt erglühend und vollständig verwirrt die Augen senkte.

Obgleich Heinrich im stillen das Dazwischenkommen Oskars verwünschte, konnte er doch nicht umhin, ihn zum Nähertreten einzuladen und ihn seiner Familie und den Freunden vorzustellen.

„Ueber die Geldangelegenheit sprechen wir später weiter," flüsterte er Oskar zu, dieser aber war gar nicht gewillt, seinen Triumph zu verschweigen, er entgegnete daher so laut, daß alle ihn notgedrungen hören und verstehen mußten:

„Deiner freundlichen Einladung folge ich gern, bester Heinz, zumal mir noch fast zwei Stunden bis zur Abfahrt des letzten Zuges bleiben. Von unserem Lotteriegewinn können wir jedoch nach meinem Dafürhalten auch in Gegenwart der Damen plaudern, welche es sicher interessieren wird, zu hören, auf welche Weise du dazu gekommen bist, in den Besitz des Haupttreffers zu gelangen!"

„Des Haupttreffers?" wiederholte Heinrich mit klopfenden Pulsen, „es ist nicht möglich —"

„Aber wozu denn zweifeln, du ungläubiger Thomas, wo dir meine Aufregung doch alles sagen muß! Wäre ich denn wohl eines kleinen Nebengewinnes wegen hier noch am späten Abend herausgekommen? Und glaubst du, daß ich mich mit der Lektüre der Ziehungslisten begnügte? Ich fuhr sogleich zum Bankier Friedrichs, dem Hauptkollekteur, der mir bereitwilligst bestätigte, daß kein Druckfehler mich genarrt habe, sondern meine, unsere Nummer mit dem Hauptgewinn herausgekommen ist."

„Das große Los!" Welch eine Macht liegt in dem Worte — ein Zauber, dem sich wohl niemand ganz entziehen kann!

Die Stimmung wurde ganz plötzlich eine lebhafte, Fragen und Antworten schwirrten durcheinander, man sah die beiden Gewinner mit ganz anderen, gewissermaßen respektvolleren Blicken an als vorher, und sogar die Professorin begann über einen abenteuerlichen Plan zu sinnen, der ihre zärtlich geliebte Tochter vor dem Schicksal bewahren sollte, die Gattin des ruinenhaften Barons zu werden.

x-e (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021129015/fragment/page=0003

Ist der Fettgehalt der Milch vom Futter oder von der Individualität der Kuh abhängig?

Das Futter übt bekanntlich einen Einfluß auf die Menge der Milch aus, aber dieser Einfluß ist viel geringer, als man im allgemeinen glaubt. Eine Kuh, die von selbst fettreiche Milch giebt, wird den Fettgehalt ihrer Milch auch durch das beste Futter beinahe nicht verändern. Es ist insbesondere ein Irrtum, anzunehmen, daß durch fettreiches Futter sich der Fettgehalt der Milch vermehren soll. Derjenige Bestandteil des Futters, der dies bewirken könnte, könnte nur der Stickstoff sein und auch nur in dem Falle, daß die Ration von vornherein zu wenig von diesem Stoff enthält. Wenn durch junges Grünfutter der Fettgehalt der Milch steigt, so kommt dies von seinem hohen Eiweißgehalt. Das ist auch der Fall, wenn das Vieh im Frühjahr auf die Weide kommt, wenngleich es einzelne Tiere giebt, die, was die Menge der Milch und deren Fettgehalt betrifft, für den Weidegang fast unempfindlich sind. Es ist die natürliche Anlage des Tieres, die hier den Ausschlag giebt.

Tjord und Frijs nahmen auf 9 Gütern in Dänemark Futterproben mit 1162 Kühen vor. Das Hauptfutter war Heu, Stroh und Rüben und daneben wurde zuerst Korn, später indessen Oelkuchen (ein Gemisch von Palmkern-, Sonnenblumen- und Rapskuchen) gegeben. Trotz des verschiedenen Beifutters blieb die Milch unverändert auf 3,20 Proz. stehen. Früher meinte man, daß milchreiche Kühe dünne Milch gäben und umgekehrt, gegenwärtig aber weiß man das besser; es ist immer wieder die Natur des Tieres, die den Gehalt an festen Stoffen bestimmt. Die Eigenschaft, fettreiche oder fettarme Milch zu geben, ist erblich. Viel Milch gebende Kühe haben häufig in ihrer Milch einen ebenso großen Fettgehalt als wenig melkende, und daher kommt es, daß eine Kuh in einem Melkjahr wohl 50—100 Pfund Butter mehr liefern kann als die andere.

Die Kühe der holländischen Race sollen Milch mit wenig Fett geben; daß es aber auch Exemplare darunter giebt, die eine rühmliche Ausnahme machen, ist bekannt. Die Fachlitteratur bezeichnet Fälle, in denen einzelne Kühe weit über 600 kg Milch mit einem Fettgehalt von 3,8 bis 4,52 Proz. und mit einem Gesamtbutterertrag bis zu 246 kg pro Jahr lieferten. Das ist aber nur durch eine richtige Zuchtwahl zu erreichen. In Deutschland lieferten 51 Kühe der holländischen Race in einem Jahre durchschnittlich 3760 kg (Schwankungen von 2172—5570 kg) Milch mit einem mittleren Fettgehalt von 3,26 Proz. (2,73—4,33 Proz.) Von den 51 Kühen lieferten pro 500 kg Lebendgewicht 14 Stück weniger als je 100 kg, 18 Stück 100—125, 15 125—150 und 7 mehr als 150 kg Butter — wiederum ein Beweis, daß die eine Kuh sehr viel vorteilhafter für den Landwirt ist als die andere, und eine Mahnung, nach „Butterkühen" zu trachten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß man auf den Inseln Jersey und Guernsey Kühe züchtet, die zwar nicht viel, aber besonders fettreiche Milch (bis 7 Proz.) geben. Diese Kühe hat man dort durch weise Zuchtwahl, Anlage von Stammbüchern, Errichtung von Zuchtvereinen ꝛc. erzielt. Die Amerikaner haben für die Milch der Jersey-Kühe, die dort eingeführt sind, eine besondere Vorliebe und M. Maerker führt in seiner „Amerikanischen Landwirtschaft" an, daß das Halten dieser Kühe dort fast Sport und Mode geworden ist und daß man in den Restaurants auf den Speisekarten in fetten Buchstaben druckt: „Milch und Butter von Jersey-Kühen." Man hat bemerkt, daß in fettarmer Milch und daß zwischen dem Geschmack der Butter und der Größe der Fettkügelchen einige Beziehungen zu bestehen scheinen. Weil in der Milch frisch gekalbt habender Kühe die Fettkügelchen größer sind, als in der Milch altmelkender Kühe, schmeckt die Butter der ersteren auch angenehmer als die der letzteren. Bemerkenswert ist noch, daß die Milch mit großen Fettkügelchen sich besser abrahmen läßt. Von dieser Eigenschaft macht man in England und Belgien Gebrauch, indem man die Milch der Kühe eigener Race mit der von Jersey-Kühen vermengt; die großen Fettkügelchen der letzteren nahmen dann die kleinen der ersteren mit. Man rechnet hierbei eine Jersey-Kuh auf acht einheimische.

Das Streben der Viehzüchter muß dahin gehen, Kühe zu erziehen, die viel Butter liefern. Glückt es, bei nahezu gleicher Fütterung den Fettgehalt der Milch um 1 Proz. zu erhöhen, so werden die Produktionskosten der Butter sich bedeutend vermindern. Und soll dies glücken, muß man durch Probemelken und durch die Kenntnis vom Fettgehalt der Milch sein Ziel zu erreichen suchen.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. **„Rote Kreuz-Lotterie"** der bekannten Lotterie-Kollekte von **D. M Engelhard, Hamburg 19,** worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon 13. Dezember 1902 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

AUKTION.

Die Witwe **Ida Rödler, Kemberg,** ist gesonnen, ihre sämtlichen **Acker-, Wiesen- und Waldgrundstücke** am

Sonnabend den 29. d. Mts.,

abends 7 Uhr,

im **Ernst Richter'schen Lokale** öffentlich meistbietend zu verkaufen. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

J. A.: Franz Ehmann, Kemberg.

Es ist freihändig abzugeben **500 Schock ganz trockene**

Bund,

600 Meter Holz mit Scheit

auf der Flur **Sackwitz.** Alle Tage bis 12 Uhr im Schlage dicht an der Chaussee. **K. Fehse.**

---

2 bis 3 zuverlässige junge Leute

mit Fahrrad zum **Verteilen** des diesjährig. **Weihnachts-General-Anzeigers** gesucht.

Antritt morgen Sonnabend früh 1/8 Uhr.

Exp. des „General-Anzeiger".

Husten leidender

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

Alte, sehr gut fundierte Lebens-Versich.-Ges., welche auch Kinder-Aussteuer- u. Sterbekassen-Vers. abschließt, sucht für den Bez. Kemberg

tüchtigen Hauptagenten

gegen hohe Bezüge. Bewerb. unter U. p. 7100 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Starke

Busch-Hasen

empfiehlt **Otto Koppisch.**

Frisch eingetroffen:

Grüne Heringe, Bücklinge, Sprotten, Bratheringe, geräucherten Schellfisch und Flundern

empfiehlt **Karl Schneiders Wwe.**

Heringe

frisch aus dem Rauch,

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**

Inh.: Theodor Herzer.

Zum Schlachten

alle Gewürze

empfiehlt billigst

C. G. Pfeil.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

empfiehlt

Schlittschuhe

Holzschuhe

Kanonenöfen

Ofenrohre

Ofenkniee.

Kalender

für das Jahr

1903

in reicher Auswahl empfiehlt

Friedr. Heym.

---

50 % Malzextrakt mit Zucker in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Fr. O. Hayner,** Drogerie in Kemberg.

Poetzsch Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee

bekannt.

Dieselbe wird von der Großkaffeerösterei

Richard Poetzsch, Leipzig

Hoflieferant

stets frisch in Originalpacketen (Packung ges. geschützt) von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund Inhalt zu den Preisen von:

100 — 120 — 140 — 160 180 — 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.

Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in **Kemberg:**

W. Becker, Kolonialw.

Wittenbergerstraße.

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Zieh. 31. Dezember.

In comb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer:

300.000 baare Mark

18, 12, 9999999999900, 45000, 30000 etc. etc.

Jedes Los ein Treffer

bieten die aus 100 Mitgliedern bestehende Serienlosgesellschaften.

Monatl. Beitrag 5 Mark

pro Anteil und Ziehung.

Anmeldungen beförd. umgeh.

W. H. J. RUGE, Annoncen-Exp.

in Köln a. Rh. No. 295

Wer Geld braucht, wende sich an **Max Koch, Poessneck i. Th.**

Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg.

Wringmaschinen

sind wieder neu eingetroffen und empfehle solche zu ganz besonders billigen Preisen. **Friedr. Heym.**

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Markt Nr. 7.

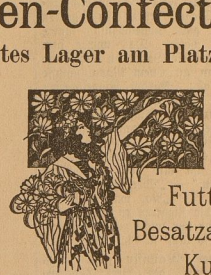
Damen-Confection

Grösstes Lager am Platze.

Jackets

Kragen

Paletots



Handschuhe.

Kleider-Stoffe

Futterstoffe

Besatzartikel

Kurzwaren.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 9 Kemberg Markt 9

empfiehlt

Kartoffelquetschmaschinen

Waschmaschinen

Wringmaschinen

Blaue Leiterwagen

Irische Dauerbrandöfen

Transportable Kochmaschinen mit Chamotteausmauerung,

Eiserne Kochöfen und Maschinen

Kachelöfen

Tisch- u. Hängelampen

Wandarme, Küchenlampen

Eingeschossene Teschins m. Beschußstempel, Revolver u. Patronen.

Rucksäcke.

Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegengenommen.

Den geehrten Damen von Kemberg und Umgegend empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapisseriewaren

wie Kaffee-, Kommoden-, Servier- und Nähtischdecken, Tischläufe Ueberhandtücher, Betttaschen, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Wäschebeutel, Wäschekordeln, Leinenbeutel, Klammerbeutel, Klammerschürzen, Besenvorhänge ꝛc. ꝛc., sämtliche dazu gehörigen Stoffe, Garne und Seide.

Ferner **Filz- und Tuchsachen** wie Bettvorleger, Kissenbezüge, Schlummerpuffs, Kaffeewärmer, Bürsten, Zeitungs- und Staubtuchtaschen, Schlüsseletuis ꝛc. in großer Auswahl und billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Heym.

Gummi-Unterlagen

Gummi-Clystierspritzen

Gummischläuche für Menschen und Tiere

Gummisauger

Milchpumpen

Brusthütchen

Beißringe

Insektenpulverspritzen

Glasspritzen

Saugflaschen u. Saugflaschengarnituren

empfiehlt **Fr. O. Hayner.**

Inh.: Theodor Herzer.

Arsenik,

Strychnin-Weizen,

Cyper-Vitriol zum Weizen-Kälken,

Kleesalz,

Schwefel-Säure,

Carbol-Säure,

Salz-Säure

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**

Inh. Theodor Herzer.

Krankenwein

Französischen Rotwein

Rheinweine

Moselweine

Pepsinwein

Samoswein für schwächliche Kinder

Ungarweine

empfiehlt **Fr. O. Hayner.**

Inh.: Theodor Herzer.

Reib- Wring- Wasch- Maschinen.

Schlittschuhe

Tyroler u. Pariser Glocken

Schlittengeläute

Filz- und Holzschuhe

Wollene Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe

Herren-Socken, Frauen- u. Kinderstrümpfe

Strumpf-, Stick-, Zephyr- und Fantasiewolle

Häkel- und Strickgarne

zu Unterröcken ꝛc.

empfiehlt zu billigsten Preisen.

Friedr. Heym.

Glückwunschkarten

fertigt sauber an **Ernst Noeller.**

Herm. Neuber's altbewährte **Brust-bonbons** diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Bestandt.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.

Preis pro Paket 40 Pfg.

Zu haben in der Apotheke.

Mahnformulare

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Gaditz.

Sonntag d. 30. Nov.:

Kirmesfeier u. Tanz

wozu frdl. einladet Karl Allner.

Evang. Jünglingsverein.

Nächste **Versammlung:** Dienstag, den 2. Dezbr. cr. Besuch des Bundesagenten. **Der Präses.**

Kurse der Berliner Börse.

vom 27. November 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3 1/2	101.90
Preuß. Staats-Anl. alte	3 1/2	101.80
do. do.	3	91.20
Rheinprovinz Anleihe	3 3/4	101.80
Teltower Kreis do.	4	104.80
Badische Staats do.	3 1/2	—.—
Bayrische Staats do.	3 1/2	100.75
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.10
Sächsische Staats-Rente	3	89.20
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3 1/2	99.80
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3 1/2	99.20
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.25
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.10
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.75
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J. J.	fr.	66.75
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	—.—
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.40
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr.	4	98.60
Preuß. Pfdbrbk.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.39
Argent. Aufs. Gold-Anl. 1888	4 1/2	78.—
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	90.70
Mex. fons. Anl. 1899 fl. Stck.	5	100.—
Moskauer Stadt-Anleihe	4	93.75
Rumän. amort. Anl. fl. Stck.	5	97.70
do. 1890 do. do.	4	85.50
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.75
Serbische amort. Anl. 1895	4	73.60
Ungar. Goldrente fl. Stck.	4	102.25
do. Kronenrente do.	4	98.30
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.80
Italienische do.	2,4	68.80
Kowno-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.20
Russ. Südostbahn do. 1901	4	99.30
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.70

Hermann Gröting, Bankgeschäft

Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021129015/fragment/page=0004